

Donau Zeitung

EINE ZEITUNG DER AUGSBURGER ALLGEMEINEN



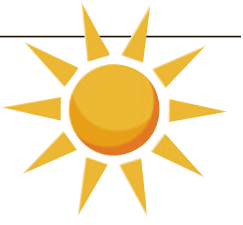
Industrie

Warum deutsche Firmen nach Mexiko gehen
Wirtschaft extra

Psychische Krankheiten

Wie ein Gesetzentwurf zum Riesenaufreger wurde
Bayern

Heiter, 27 Grad
Sonnig oder nur locker bewölkt und trocken
Wetter



FREITAG, 20. APRIL 2018 NR. 91 | 74. JAHRGANG

www.donau-zeitung.de

PREIS € 1,90

Kann Bayern das Söder-Feuerwerk bezahlen?

Finanzen Staatsregierung rechnet mit Mehrkosten von 15 Milliarden Euro. Opposition übt Kritik

VON HOLGER SABINSKY-WOLF UND ULI BACHMEIER

München Bayerns Ministerpräsident Markus Söder lässt sich den Kampf um die absolute Mehrheit seiner CSU einiges kosten. Interne Berechnungen der Staatsregierung gehen nach Recherchen unserer Zeitung davon aus, dass die knapp 100 Einzelpunkte aus Söders Regierungserklärung in den kommenden fünf Jahren rund 15 Milliarden Euro Mehrausgaben bedeuten. Wie die Kosten nun gestemmt werden, überlässt der Regierungschef den Ministerien.

Zu den einzelnen Plänen kursieren inzwischen Zahlen. Das Familiengeld für alle Eltern ein- und zweijähriger Kinder soll ebenso rund 400 Millionen Euro pro Jahr kosten wie das Landespflegegeld. Die neue staatliche Wohnungsbaugesellschaft „BayernHeim“ mit ihren Bauprojekten könnte nach Schätzungen rund 500 Millionen jährlich verschlingen. Dafür wird sie später durch Vermietungen Geld einspielen. Ganz schwierig ist eine Kosten-schätzung der neuen Stellen für Lehrer, Polizisten und Richter. Der Ministerpräsident kündigte bereits für dieses Jahr einen weiteren Nachtragshaushalt und Mehrausgaben von einer Milliarde Euro an.

Söder hatte am Mittwoch ein Füllhorn an Versprechen ausgeschüttet. Neben Familiengeld und Landespflegegeld will der Freistaat 10000 Wohnungen bauen. Auch die Schaffung tausender Stellen in Polizei, Justiz und Schulen hat Söder versprochen. Sogar Polizei-Reiterstaffeln in jeder Großstadt, ein Raumfahrt-Forschungsprogramm und die Wiedereinführung des Obersten Landesgerichtes versprochen.

Aber können all die Ideen, Projekte und Stellen auch langfristig ohne großes Risiko finanziert werden? Finanzminister Albert Füracker hält die Pläne für solide: „Wir haben sechs Milliarden Euro Rücklagen, daraus kann der Nachtragshaushalt ohne Probleme finanziert werden. Ich bin

zuversichtlich, dass dies auch auf längere Sicht finanzierbar ist, sonst hätte ich dem nicht zugestimmt“, sagte der CSU-Politiker unserer Zeitung. Er kündigte an, trotz der enormen Investitionen weiterhin Schulden zu tilgen: „Wir brauchen diese Impulse, um Bayern fit für die Zukunft zu machen. Wir haben einen soliden Haushalt und geben deswegen jetzt keines unserer Ziele auf.“ Der Freistaat will bis 2030 schuldenfrei sein.

Heftige Kritik kommt von der Opposition: „Ich bin sicher, die Staatsregierung hat noch keine seriöse Berechnung, was das alles kostet“, sagte der Haushalts- und Finanz-Sprecher der SPD, Harald Güller. Er stört sich vor allem an der „erheblichen Perso-

„Ich bin zuversichtlich, dass dies auch auf längere Sicht finanzierbar ist, sonst hätte ich dem nicht zugestimmt.“

Bayerns Finanzminister Albert Füracker (CSU)

nalausweitung ohne Konzept“. Sie verursache langfristig hohe Kosten.

Der bayerische Bund der Steuerzahler, der staatliche Mehrausgaben gewöhnlich kritisiert, ist überraschend angetan von Söders Plänen: „Die Initiativen für die Familien, die Pflegebedürftigen und die Schaffung von Wohneigentum finden wir absolut richtig“, sagte Präsident Rolf von Hohenhau. Der Freistaat gehöre zu den ganz wenigen Ländern, die es sich leisten könnten, Probleme strukturell anzugehen, fügte der Augsburger CSU-Politiker hinzu.

Die Geschichte des Obersten Landesgerichtes erzählt Uli Bachmeier auf **Bayern**. Ein Interview mit Augsburgs Intendant André Bücker, der künftig ein Staatstheater leiten wird, finden Sie im **Feuilleton**. Bei dessen Finanzierung soll, so Füracker gegenüber unserer Zeitung, die 50-50-Lösung angestrebt werden – also eine hälftige Kostenteilung mit der Stadt wie in Nürnberg, nicht die 100-prozentige Übernahme wie in München.

Chance oder Problem



Die Vielfalt der Herkunft und ihre Folgen

Der Ärger ist riesig! Luka Jovic' Treffer zählte, der von Luca Di Santo nicht. Ein Fehler? Oder unfair? Ach so: Worum es hier eigentlich geht? Fußball, das deutsche Pokal-Halbfinale und das Nachspiel der Partie Schalke gegen Frankfurt, über das im **Sport** mehr steht. Aber es geht doch auch um die Selbstverständlichkeit: Teams bilden längst Menschen mit unterschiedlichster Herkunft. Fragen der Fairness und

Richtigkeit betreffen bloß noch das Spiel selbst. In den Schulen sieht das ganz anders aus. Dass dort der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Klassen steigt, ist selbst das Thema. Erstaunlich, wohin diese Finger alles zeigen! Und bedenklich? Bildungsstudien jedenfalls sagen: Hier liegt ein Grund für schwache Leistungen. Unfair? Oder ein Fehler? **Die Dritte Seite** sucht Antworten. Foto: Armin Weigel, dpa

Macron-Besuch ein „Trauerspiel“?

Europa Grüne unterstellen der Bundesregierung eine Blockadehaltung

VON MARTIN FERBER

Berlin Die Grünen haben die Ergebnisse des Besuchs von Frankreichs Präsidenten Emmanuel Macron bei Bundeskanzlerin Angela Merkel als vertane Chance für eine Reform der EU kritisiert. „In der Sache war das heutige Treffen ein Trauerspiel“, sagte Grünen-Fraktionschef Anton Hofreiter unserer Zeitung. „Die Nachsichtigkeit Emmanuel Macrons gegenüber einer Bundesregie-

rung, welcher das europapolitische Verantwortungsgefühl mehr und mehr verloren geht, ist beachtlich“, fügte er hinzu. Hofreiter warf der Großen Koalition eine Blockadehaltung vor. Es sei besorgniserregend, „dass Merkel und die SPD in Bezug auf Europa von den Versprechen des eigenen Koalitionsvertrages abzurücken“. Der FDP-Politiker Alexander Graf Lambsdorff rief die Koalition zu mehr Kompromissbereitschaft auf.

Macron hatte schon vor einem halben Jahr seine Visionen für Europa formuliert und wartet seitdem auf konkrete Antworten aus Berlin. Merkel sagte dazu gestern: „Wir haben den Zauber ein bisschen konserviert und ein paar Monate weggelegt. Aber jetzt kommt er wieder.“ Im **Leitartikel** erklärt Michael Pohl, warum Europa so dringenden Neuanfang bräuchte. In der **Politik** erfahren Sie mehr über den Besuch des Präsidenten in Berlin.

Fahrlehrer rast in Radarfalle

Neu-Ulm Trotz Vorwarnung sind der bayerischen Polizei beim Blitzmarathon am Mittwoch Tausende Temposünder ins Netz gegangen. 8466 Autofahrer waren zu schnell unterwegs – darunter ausgerechnet auch ein Fahrlehrer, der bei Neu-Ulm mit 111 Stundenkilometern geblitzt wurde – erlaubt waren 80. Bayernweiter Negativ-Spitzenreiter ist ein Mann, der mit 189 statt der zulässigen 100 km/h in die Radarfalle tappte. Obwohl die Messstellen online veröffentlicht wurden, „sind offenbar immer noch viel zu viele Unbelehrbare unterwegs“, kommentierte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann die Bilanz des Blitzmarathons. Warum ausgerechnet im Allgäu deutlich mehr Raser erwischt wurden als im Vorjahr, das lesen Sie auf **Bayern**. (sast)

Drei Typen vom Grill

Essen Nichts wie raus zum Brutzeln im Freien. Wie es die Deutschen lieben

VON ANDREAS FREI

Wenn der Sommer schon meint, vorwiegend den April zu bewärmen: Raus mit dem Grill! Grilliger wird das Wetter nicht mehr. Schneller als der Vor-vor-Sommer war nur die Grill-Branche. Die glüht vor Freude, uns Hungerhaken ihre neuen unverzichtbaren Trends schmackhaft zu machen. Sachen wie: Dry Aged Beef, Jakobsmuscheln oder Barbecuesoßen mit Pflaume-Zimt-Geschmack, wahlweise Lakritze.

Im Begriff Trend schwingen ja gerne zwei Unterbotschaften mit. Ers-

tens: Eine riesige Menge an Leuten folgt ihm bereits (auch wenn dem gar nicht so ist). Deshalb zweitens: Kaufen! Übrigens rufen meistens die Hersteller selbst einen Trend aus. Das nennt man Marketing.

Wie sieht es wirklich in der Grillrepublik aus? Der heimische Freiluft-Brutzler lässt sich in drei Typen unterteilen. Erstens: der Traditionalist. Klarer Marktführer, zeigt eine Umfrage des Instituts Kantar Emnid. 70 Prozent knallen klassisch Fleisch und Würstchen auf den Grill. Nur jeder Sechste bereitet sich akribisch vor. Der Rest: fröhliche Spontangril-

ler. Drei von vier auf der Terrasse oder dem Balkon. Und in zwei von drei Fällen ist Grillen Männersache.

Zweitens: der Vorsichtige. Viel Gemüse, wenig Fleisch; wenn, dann Geflügel. Grillt nie direkt auf dem Rost, sondern in Alu- oder sogar Edelstahlwannen. Oder greift gleich zum Elektro- statt Holzkohlegerät, bevor der Nachbar Stunk macht.

Drittens: der Feierliche. Leistet sich die Porsches unter den Grillgeräten, exklusive Barbecue-Smoker etwa. Nimmt sich endlos Zeit. Offen für alles Neue. Auch Lakritze? Okay: Offen für fast alles Neue.

Interessant für alle drei Typen vom Grill ist die Frage: Worauf gilt es bei Holzkohle zu achten? Antworten gibt's auf **Geld & Leben**.



Foto: Fotolia

Juden-Hasser stellt sich der Polizei

Berlin Die Bilder sind schockierend: Ein junger Mann schlägt mit einem Gürtel auf zwei andere ein – nur weil diese eine Kippa, die traditionelle jüdische Kopfbedeckung, tragen. Nach diesem aufsehenerregenden antisemitischen Zwischenfall hat sich der Angreifer am Donnerstag der Polizei gestellt. Noch am Abend wurde gegen den 19-Jährigen Haftbefehl wegen gefährlicher Körperverletzung erlassen. Die beiden Opfer hatten die Kippa als Experiment getragen, um herausfinden, ob es gefährlich ist, damit in Deutschland auf die Straße zu gehen.

Im Interview in der **Politik** spricht der Publizist und Rechtsanwalt Sergey Lagodinsky über Antisemitismus in Deutschland. Im **Kommentar** beschäftigt sich Gregor Peter Schmitz mit dem Thema. (AZ)

Blickpunkt Lokales

Damit der Dillinger Frühling sicher ist

Morgen startet das Volksfest, zu dem jährlich Tausende Menschen kommen. Wie Stadt und Polizei für Sicherheit sorgen. »Seite 24

Kommentar

Judenhass: Nicht mit uns!

VON GREGOR PETER SCHMITZ

gps@augsburger-allgemeine.de

Manche sagen, wer sich eine Kippa auf den Kopf setze und durch Berlin stolziere, sei selber schuld. Andere meinen, jener junge Mann, der wegen dieser Kippa geschlagen wurde, sei zwar Israeli, aber kein Jude. Es ist aber völlig gleich, was geredet wird: Dieser Mann wurde attackiert, weil er ein jüdisches Symbol trug. Das ist in Berlin – einst Organisationszentrale des Massenmordes – offenbar wieder lebensgefährlich.

Und zwar, weil zum blinden Judenhass der radikal Rechten einer hinzugekommen ist, vor dem viele lange die Augen verschlossen haben: der Hass der Muslime.

Manche sagen, wir hätten den importiert – und wollen ihn einfach exportieren, sprich: ausweisen und abschieben. Doch so einfach lässt sich nicht beweisen, dass wir Deutsche unsere Lektion aus dem Nazihorror gelernt haben. Das müssen Richter leisten, die antisemitischen Gewalttätigen zeigen, wie gut unser Rechtsstaat funktioniert. Aber zugleich wir alle. Wir alle müssen es sagen, jeden Tag: Judenhass darf es bei uns nie mehr geben. Ob von links, von rechts, von Muslimen oder Christen.



Das Fernsehmagazin Ihrer Zeitung

Heute in Ihrer Zeitung

IG-Metall-Chef im Interview

IG-Metall-Chef Jörg Hofmann fordert im Interview einen Kulturwandel in der nach wie vor männerdominierten Branche. »Wirtschaft

Kontakt

Redaktion Tel. (090 71) 79 49 - 10
Fax (090 71) 79 49 - 70
redaktion@donau-zeitung.de

Anzeigen Tel. (090 71) 79 49 - 50
Fax (090 71) 79 49 - 45
anzeigen@donau-zeitung.de

Abo-Service Tel. (090 71) 79 49 - 90
abo@donau-zeitung.de

